

SOT (S. 9–17) und einer „Zusammenfassung“ von Raymund KOTTJE (S. 423–428) findet man 24 Beiträge, die naturgemäß zumeist ihren Ausgang von den zahlreichen Schriften dieses produktivsten Gelehrten seiner Zeit nehmen. Im einzelnen: Stéphane LEBECQ, Fulda au temps de Raban: une esquisse (S. 19–29). – Bruno JUDIC, Grégoire le Grand, Alcuin, Raban et le surnom de Maur (S. 31–48), bezweifelt nicht das Selbstzeugnis Hrabans, seinen Beinamen von Alkuin erhalten zu haben, der sich seinerseits klar auf den durch Gregors Dialogi bekannten Lieblingsschüler des hl. Benedikt bezog, betont aber, daß dieser Maurus im Martyrologium sowie weiteren Schriften Hrabans gar keine Rolle spielt (was nicht ganz stimmt, vgl. Migne PL 107, 433 AB) und andere Heilige desselben Namens in der Karolingerzeit weit mehr Aufmerksamkeit fanden. – Philippe DEPREUX, Raban, l'abbé, l'archevêque. Le champ d'action d'un grand ecclésiastique dans la société carolingienne (S. 49–61), sieht Hrabans Persönlichkeit vor allem durch sein Mönchtum bestimmt. – Geneviève BÜHRER-THIERRY, Raban Maur et l'épiscopat de son temps (S. 63–76), stützt sich auf 24 Briefe Hrabans an Bischöfe, die ihn als einen von der Ära Karls des Großen geprägten Verfechter der Einheit von Reich und Kirche zeigen. – Boris BIGOTT, Politische und ideologische Positionen Hrabans unter Ludwig dem Frommen und seinen Söhnen (S. 77–89), betrachtet vornehmlich die Schwankungen im Verhältnis zu Ludwig dem Deutschen (vgl. bereits DA 59, 733 f.). – Wilfried HARTMANN, Raban et le droit (S. 91–104), lenkt den Blick auf die in Hrabans Briefen enthaltenen Auskünfte zu praktischen Rechtsfragen und betont seine pastorale Intention. – Steffen PATZOLD, Hraban, Gottschalk und der Traktat *De oblatione puerorum* (S. 105–118), beleuchtet die Schrift von 829 im Hinblick auf die Normvorstellungen und das Einheitsideal der Zeit sowie auf die Parallelen der Lebenswege Hrabans und Gottschalks. – Klaus ZECHIEL-ECKES, Ein Dummkopf und Plagiator? Hrabanus Maurus aus der Sicht des Diakons Florus von Lyon (S. 119–135), analysiert die Hraban betreffende Polemik des von Florus stammenden Libellus de tribus epistolis (Migne PL 121, 985–1068) in inhaltlicher und formaler Hinsicht (vgl. bereits DA 58, 723). – Magali COUMERT, Raban Maur et les Germains (S. 137–153), hebt die anonyme, aber zumindest Hrabans Fuldaer Umfeld zuzurechnende Schrift *De inventione linguarum* (Migne PL 112, 1579–1584) als frühestes Zeugnis für einen Konnex zwischen den Germanen der Antike und der volkssprachigen Gegenwart des 9. Jh. hervor und verweist auf die Resonanz bei den Schülern Hrabans. – Wolfgang HAUBRICH, Otfrid de Wissembourg, élève de Raban Maur, et l'héritage de l'école de Fulda au monastère de Wissembourg (S. 155–172, 2 Karten), stellt Otfrids *Liber evangeliorum* dem althochdeutschen Tatian (und dem davon geprägten Heliand) an die Seite und würdigt das Werk als Frucht der Fuldaer Bibelgelehrsamkeit. – François-Olivier TOUATI, Raban Maur et la médecine carolingienne (S. 173–202), trägt bemerkenswert viele Quellenbelege zusammen, die Hraban auch in dieser Hinsicht auf der Höhe seiner Zeit zeigen. – Louis HOLTZ, Raban Maur et l'*Excerptio de arte grammatica Prisciani* (S. 203–218), bekräftigt die Echtheit der nur durch einen Druck von 1627 überlieferten Schrift (Migne PL 111, 613–678), die nach 842 anzusetzen sei und einem Schüler mit dem literarischen Beinamen Lucilius gewidmet war, und umreißt ihre Stellung in der Geschichte der Gattung. – Michel J.-L. PERRIN, Les lectures de Raban Maur pour l'*In honorem sanctae*